

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 5 (1927)
Heft: 9

Artikel: Die Gruppe des Dickfuss-Röhrlings (*Boletus pachypus* Fries)
Autor: Thellung, A. / Thellung, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Die Gruppe des Dickfuss-Röhrlings (*Boletus pachypus* Fries).

Von Prof. A. Thellung und Dr. F. Thellung.

Die Frage des Wurzelnden Röhrlings ist durch die Diskussion in dieser Zeitschrift (1) soweit abgeklärt, dass *Bol. radicans* Pers. eine dem Dickfussröhrling nahestehende, aber der roten Farbe entbehrende Art ist. Aber ein ganz ähnlicher Pilz, nur von mehr weisslicher Farbe, ist bis jetzt als *B. amarus* Pers. = *B. albidus* Roques = *B. candicans* Fr. = *B. macrocephalus* Leuba bestimmt worden [A. Thellung (2), Knapp (3, 4), Pieschel (5)]. Anderseits finden wir in der Literatur alle Uebergänge von dieser rotfreien Art zu den beiden Spezies *B. pachypus* Fries (Dickfussröhrling) und *B. calopus* Fries (Schönfussröhrling), deren Stiel zum Teil oder ganz rot gefärbt ist. Und auch über diese beiden Arten bestehen grosse Widersprüche, besonders zwischen den Autoren deutscher und französischer Sprache. Um zur Klarheit zu gelangen, muss daher die ganze *Pachypus*-Gruppe im Zusammenhang besprochen werden. Die Schwierigkeit dieser Frage steht derjenigen der *Luridi* (der rotporigen Röhrlinge) wenig nach.

Zuerst die rotfreien Formen. *Kallenbach* hat, was uns zuvor entgangen war, schon 1923 (6) *B. macrocephalus* Leuba als identisch mit *B. radicans* Pers. erklärt. Dies bedeutet nun, dass die erwähnte weissliche Art, die uns wegen ihrer Färbung nicht recht zum Wurzelnden Röhrling zu passen schien, doch dazu gehört, — was die Sache bedeutend vereinfachen würde. Prüfen wir die Frage nach, so lautet die Originalbeschreibung des *B. macrocephalus* («Grosshütiger R.») durch Leuba (7) abgekürzt folgendermassen: «Hut gewölbt, fahlgrau-gelblichbraun, filzig; Röhren gelb, Poren fein, schön zitronengelb; Stiel bauchig, zitronengelb,

im oberen Teil schwach genetzt; am Grunde hat er wurzelartige Form und geht in ein dunkelgelbes Myzel über; Fleisch schmutzigweiss, blauend, entschieden bitter.»

Diese Beschreibung stimmt nun tatsächlich mit derjenigen des Wurzelnden Röhrlings so weitgehend überein, dass es sich wohl sicher um die gleiche Art handelt; sogar eine Wurzel hat Leuba's Pilz! In der Farbe (Stiel zitronengelb usw.) gehört er eher zu *B. radicans* als zu den übrigen oben aufgeführten, als weisslich oder grauweiss beschriebenen Arten, zu denen er gestellt wurde. Da ist vor allen *B. amarus* Pers. («Bitterröhrling») zu nennen, der in Persoon's Synopsis 1801 als verschiedene Art neben *B. radicans* steht! Seiner Beschreibung nach — «Hut fleischig, flach, hellgelb-weisslich wie der glatte, am Grunde zugespitzte Stiel; Röhrenschicht gelb, nach unten vorgewölbt» — könnte er gut ein altes Exemplar von *B. radicans* sein. Dass voneinander abweichende Typen derselben Art als verschiedene Spezies beschrieben wurden, ist öfters vorgekommen, und nimmt bei der Veränderlichkeit der Formen nicht weiter wunder. Auch mit der Beschreibung und Abbildung von *B. albidus* Roques (8, «Weisslicher Röhrling») besteht grosse Aehnlichkeit. Der Stiel des Letztern ist allerdings grauweiss gemalt, nach dem Text aber ebenfalls an der Spitze gelblich.

Zwischen allen angeführten Arten fehlen wichtige Unterscheidungsmerkmale, und wir können annehmen, dass sie alle zu einer einzigen, etwas veränderlichen Art gehören. Die Frage des *Wurzelnden Röhrlings* erscheint somit abgeklärt! Was die Nomenklatur betrifft, so hat der Pilz *B. radicans* Pers. [(1801? Fries 1821?)

1825] zu heissen, denn Fries braucht 1821 den Namen *B. amarus* als Synonym von *B. pachypus*, und Persoon führt 1825 *B. amarus* gar nicht mehr auf, sondern nur noch *B. radicans*. — Die grauweissen Formen könnten von den ausgesprochen gelben getrennt, und erstere Var. *candicans*, letztere Var. *macrocephalus* genannt werden.

Nicht leicht ist, wie schon eingangs erwähnt, die Abgrenzung des Wurzelnden *R.* vom Dickfussröhrling. Knapp u. a. geben an, dass der Stiel von *B. amarus* etwas rötlich sein kann. Ebenso beschreibt Secretan (9) seinen *B. radicans*, während sein *B. amarus* schon ein richtiger *B. pachypus* ist. Andererseits kann bei ältern Exemplaren des Dickfusses der Stiel beinahe bis zum Verschwinden der Rotfärbung verblassen. Diese scheinbaren oder wirklichen Uebergänge können uns aber nicht abhalten, die ganz oder beinahe rotfreien Formen als *B. radicans* abzutrennen. Was dagegen ausgesprochen rot ist, gehört zu *B. pachypus*.

Wir kommen so zum Hauptvertreter der Gruppe, zu *B. pachypus* Fries, *Dickfussröhrling*. Wie schon gesagt, ist dieser auch von *B. calopus* Fries, *Schönfussröhrling*, schwer abzugrenzen, denn in der Literatur herrscht da eine eigentliche Verwirrung. Wir Benutzer der deutschsprachigen Werke kennen *B. pachypus* als Pilz mit an der Spitze gelbem, darunter zum grössten Teil schön rotem Stiel, wie er in all unsern populären Pilzbüchern beschrieben und abgebildet ist. In der neuern französischen Pilzliteratur dagegen wird er anders beschrieben: Stiel oft mit einer karminroten Zone unterhalb der Spitze oder in der Mitte, im übrigen gelb bis bräunlich, oder auch im ganzen gelb, nur rötlich gefleckt. Suchen wir bei den Franzosen nach der uns geläufigen Form mit zum grössten Teil und hauptsächlich unten rotem Stiel, so finden wir sie auch, aber unter dem Namen *B. calopus*! Ein Beispiel: *Klein* (10) beschreibt und bildet unsern Dickfuss auf Taf. 51 ab; *Maublanc* (11), der die gleichen Tafeln benutzt, nennt den Pilz *B. calopus* und gibt an, *B. pachypus* unterscheide sich von ihm hauptsächlich durch gelben Stiel mit einem

breiten purpurnen Querstreifen in der Mitte. Woher stammen nun diese Widersprüche und wer hat Recht? Um darüber klar zu werden, müssen wir auf die Originalbeschreibungen der beiden Arten durch Fries (1821) zurückgehen.

Diejenige von *B. pachypus* lautet gekürzt: «Hut dick, lederfarben, *R.* mittelweit, rundlich, frei, gelb, jung weisslich, bei Berührung blauend. St. immer dick, öfters kurz, eiförmig-knollig, genetzt, gelb-rot. Syn.: *B. vitellinus* Pers., *B. amarus* Pers.? (aber er ist nicht bitter).» — Ganz ähnlich drückt sich Fries 1836 und 1874 aus: «St. gelb und rot bunt.» Nur in 2 Werken äussert er sich über die Verteilung der Farben am Stiel, und zwar 1835 (*Boleti*) und 1860 (*Sveriges aetliga* mit *Tafel*), und da beschreibt er den Stiel als oben gelb, darunter rot, wie die deutschen Schriftsteller. Der *B. pachypus* der Deutschen = *B. calopus* der Franzosen hat also *B. pachypus* zu heissen. Aber auch der *B. pachypus* der Franzosen mit weniger rotem Stiel ist in den weit und unklar gefassten Fries'schen Diagnosen von 1821, 1836 und 1874 (der Hauptwerke!) inbegriffen; denn einmal ist diese Form von Fries unter keinem andern Namen beschrieben, und ferner führt Fries als Synonyme seines *B. pachypus* *B. vitellinus* Pers.¹⁾ und *B. pachypus* Krombholz (13) an; mit beiden stimmt die Form mit weniger rotem Stiel gut überein und kann als *B. pachypus* var. *vitellinus* bezeichnet werden.²⁾ Zum Teil handelt es sich aber vielleicht um ältere Exemplare der stärker rotstieligen Varietät?

Die Originaldiagnose von *B. calopus* heisst: «Hut gewölbt, fast oliv, *R.* angewachsen, eckig, gelb. St. beinahe gleichdick, genetzt, scharlachrot.» In den spätern Werken gibt Fries meist an: St. «überall

¹⁾ Originalbeschreibung (12) gekürzt: „*B. pachypus* . . . β? *B. vitellinus* („gelber *R.*“), Hut gewölbt, lederfarben; Poren fein, gelb; St. knollig, an der Spitze genetzt, gelb, abwärts rot-gefleckt.“

²⁾ Wie gesagt, kann dem Vorgehen der neuern französischen Autoren, die den Namen *B. pachypus* auf die Form mit weniger rotem Stiel (Var. *vitellinus*) beschränken, keine Folge geleistet werden, da Fries selbst die beiden Male, wo er den *B. pachypus* enger und schärfer fasst, dies im Sinne des Pilzes mit rotem, nur an der Spitze gelbem Stiel tut (Var. „*elegans*“).

oder oben rot», schlanker als bei *B. pachypus*, Poren dunkler gelb. — Ebenso wird der Schönfussröhrling in der deutschen Literatur beschrieben. Bei den Franzosen gibt Quélet (14) auch die Fries'sche Beschreibung, und ebenso Sartory & L. Maire (15); die übrigen neuern französischen Autoren dagegen bezeichnen, wie oben ausgeführt, als *B. calopus* eine Form von *B. pachypus*. Der Grund ist jedenfalls der, dass diese Autoren, nachdem sie die unvollkommene Beschreibung des Dickfuss-Stiels in Fries' Hauptwerken auf die Form mit wenig rotem Stiel (Var. *vitellinus*) bezogen haben, den Rotstieler mit gelber Stielspitze für eine andere Art ansahen und bei dem ebenfalls resp. noch mehr rotstieligen *B. calopus* unterbringen zu können glaubten. Dieses Vorgehen steht jedoch mit der Originalbeschreibung des *B. calopus* im Widerspruch. Der eigentliche *B. calopus* Fries, den die Franzosen gar nicht anführen, ist jedenfalls eine zwar sichere, aber mindestens stellenweise sehr seltene Art. In unserm Gebiet haben wir ihn noch nicht mit Sicherheit angetroffen.

Im übrigen scheinen die Beschreibungen von *B. «calopus»* der französischen Autoren eine Mischung von Naturbeobachtung und von aus der Literatur entnommenen Merkmalen zu enthalten. Es wird der *B. pachypus* der Deutschen als *B. «calopus»* unmissverständlich geschildert: Grosser Pilz, unten roter, an der Spitze gelber Stiel, blasse Poren, bitterer Geschmack etc.; anderseits aber finden wir die Angaben: angewachsene Röhren, eckige Poren, wie Frieses für seinen *B. calopus*, im Gegensatz zu *B. pachypus*, beschrieben hat. Diese Widersprüche müssen durch neue genaue Beobachtungen nach der Natur zuerst geklärt werden. Vielleicht sind aber die Merkmale der Porenform und -Farbe und des Angewachsen- oder Freiseins der Röhren überhaupt nicht streng artkennzeichnend, sondern wechseln möglicherweise von Individuum zu Individuum oder nach dem Altersstadium des einzelnen Pilzes.

Als weiterer Vertreter unserer Röhrlingsgruppe figuriert in der Literatur noch der Olivbraune Röhrling, *B. olivaceus*

(Schff.) Fries. Da uns über diese seltene oder strittige Art persönliche Erfahrung fehlt, können wir uns über sie nicht äussern. Kallenbach (16) zieht sie zu den *Luridi*; trotz seiner Begründung mit der olivfarbenen Verfärbung der zuerst gelben Poren scheint uns sein Vorgehen kaum berechtigt.

Ein unsicherer Punkt ist noch der Geschmack des Fleisches der beschriebenen Arten. Der Dickfussröhrling, auch Bitterpilz genannt, wird in der neuern Literatur überall als bitter bezeichnet (Fries allerdings nennt ihn in der Originaldiagnose direkt « nicht bitter », und äussert sich in den spätern Werken über den Geschmack gar nicht mehr). In Uebereinstimmung damit bezeichnen die Franzosen auch ihren *B. «calopus»* als bitter. *B. calopus* Fries dagegen wird, soweit der Geschmack überhaupt erwähnt wird, d. h. bei Gramberg, Ricken und Nüesch, «mild» genannt. Dies ist auffällig, da sonst die Vertreter der *Pachypus*-Gruppe beinahe durchwegs als bitter gelten; in Anbetracht der Seltenheit des Schönfusses bedarf dieses Verhalten wohl einer Nachprüfung. *Bol. radicans* und seine Synonyme sind alle als bitter bezeichnet, mit einziger Ausnahme von *B. albidus*, dem Roques süsslichen Geschmack zuschreibt. — Sicher gibt es, wie wir aus eigener Erfahrung sagen können, in der ganzen Gruppe Individuen, die nur schwach bitter sind resp. nur einen bitteren Nachgeschmack haben; somit kann milder oder bitterer Geschmack nur mit Vorsicht als für die einzelnen Arten typisch bezeichnet werden.

Dies erschwert die sichere Abgrenzung der Gruppe gegen die ihr nahestehende *Appendiculatus*-Gruppe, den Gelbfleischigen Bronzeröhrling und seine nächsten Verwandten. In dieser Gruppe gibt es blasshütige Formen, besonders *B. æstivalis*, den Frühsommerröhrling im Sinne Kallenbach's (16), der von Knapp in unserer Zeitschrift (17) beschrieben wurde. Vertreter dieser Formen mit kaum oder wenig rotem Stiel können einem *B. pachypus* var. *vitellinus* oder einem *B. radicans* so ähnlich sehen, dass eigentlich eine Kostprobe für die Unterscheidung massgebend sein muss. Und bei der geschilderten Unzuverlässigkeit des Merkmals

der Bitterkeit kann man da in Verlegenheit kommen. Besonders als Marktexperte; denn die Gruppe des Gelbfleischigen Bronzeröhrlings liefert köstliche Speisepilze, die Vertreter der Dickfussgruppe dagegen sind nicht nur ungeniessbar, sondern gelten noch als giftverdächtig, besonders *B. pachypus* selbst. Gefährlich giftig allerdings kann er nicht sein.

Die Gruppe des Dickfussröhrlings besteht also aus folgenden 3 Arten, die man eventuell als Unterarten einer Sammelpezies *B. pachypus* bezeichnen könnte, und ihrerseits teilweise in Varietäten auflösen kann:

I. Stiel mehr weniger rot.

A. Stiel an Spitze oder ganz rot:

1. *B. calopus* Fr.

B. Stiel an Spitze gelb, darunter mehr weniger rot:

2. *B. pachypus* Fr.

a) Stiel unter der gelben Spitze ganz rot:

Var. α elegans (= *Typus*).

b) Rot nur in Form einer Zone in der Mitte, oder von roten Flecken.

Var. β vitellinus.

II. Stiel ohne Rot.

3. *B. radicans* Pers.

a) Stiel zitronengelb:

Var. α macrocephalus.

b) Stiel weisslich:

Var. β candicans.

Anschliessend möge eine Zusammenstellung der Synonyme und der Abbildungen der erwähnten Formen in der Literatur folgen:

1. *B. calopus* Fr. 1821.

B. calopus Fr. 1835, 1836, 1860, 1874; Secretan 1833; Krombholz 1836; Trog 1845; Quélet 1870; Sartory & Maire 1921; Lenz, Wünsche, Migula, Lindau, Gramberg, Nüesch, Ricken. *B. elatus* Pers. 1825 (?).

Abb.: Fries, *Sveriges aetliga* T. 69, Krombholz T. 37, f. 1—7, Trog T. 8, Adna II 30.

2. *B. pachypus* Fr. 1821.

Var. α elegans (*Typus*) und *β vitellinus* umfassend: *B. pachypus* Fries 1821,

1836, 1874, Pers. 1825, Quélet 1870, Costantin & Dufour, Rothmayr 1913.

Var. α elegans Th. (*Typus*): *B. pachypus* Fr. 1835, 1860; Wünsche 1877; Lenz-Wünsche 1879; Migula 1912; Lindau 1917; Michael 1918; Schnegg 1919; Adna (Gramberg) 1919; Ricken 1920; Nüesch 1920; Jacottet 1925. Ferner *B. calopus* Big. & Guill. 1909; Costantin & Dufour; Maublanc 1921; Bataille 1923; Jaccottet 1925.

Abbildungen: Fries, *Sveriges aetliga* T. 68, Michael T. 27, Klein T. 51, Gramberg II 16, Adna II 87, Schnegg T. 17, f. 1, Lenz-Wünsche T. 9, f. 42, Rothmayr f. 30, Maublanc T. 51, Migula I T. 45 B.

Var. β vitellinus Pers.: *B. pachypus* β? *B. vitellinus* Pers. 1825, *B. pachypus* Krombholz 1836 p. p., *B. amarus* (u. *B. radicans*?) Secr. 1833, *B. pachypus* Big. & Guill. 1909; Maublanc 1921; Bataille 1923.

Abb.: Krombholz T. 35, f. 13—15.

3. *B. radicans* Pers. (1801? Fries 1821?) 1825. (Vgl. Synonyme S. Z. f. P. 1926, H. 11, S. 121.)

Var. α macrocephalus (Leuba) Th.: *B. radicans* Pers. 1801(?), 1825; Fries 1821 (?); Secretan 1833 (?); *B. macrocephalus* Leuba 1892.

Abb.: Leuba T. 30; Rolland T. 88, f. 194 (Kallenbach, Röhrlinge).

Var. β candicans (Fries) Th.: *B. amarus* Pers. 1801; *B. pachypus** *B. amarus* Fries 1836 («scheint mir fast eine verschiedene Art zu sein»); *B. candicans* Fries 1874; *B. pachypus* Krombh. 1836 p. p.; *B. albidus* Roques 1842 (?); *B. pachypus* var. *candicans* Fr. bei Saccardo 1916; *B. pachypus* Saund. and Smith 1871.

Abb.: Roques T. 8, f. 2; Krombh. T. 35, f. 10—12; Saund. and Smith, T. 17.

Wir bemerken zum Schlusse ausdrücklich, dass unsere ganze Einteilung, die sich auf die Färbung des Stieles stützt, zunächst mehr nur theoretischen Wert hat, und dass es noch zahlreicher Beobachtungen an frischem Material bedarf, um den Wert dieses Merkmals festzustellen. Es erlaubt aber eine vorläufige Gruppierung der mannigfachen, in der Literatur unterschiedenen Formen der *Pachypus*-Gruppe.

Literatur.

1. S. Z. f. P. 1926, H. 11, S. 117; 1927, H. 1, S. 2; H. 2, S. 18.
2. P. u. K. V, 1922, H. 8/9, S. 209.
3. P. u. K. V, 1922, H. 10, S. 238.
4. Deutsche Z. f. P. II, 1923, H. 4, S. 83.
5. Deutsche Z. f. P. I, 1922, H. 2, S. 39.
6. Deutsche Z. f. P. II, 1923, H. 10/12, S. 228.
7. Leuba, Die essbaren Schwämme, 1892.
8. Roques, Atlas des Champ., IIe. éd., 1842.
9. Secretan, Mycographie suisse, 1833.
10. Klein, Gift- u. Speisepilze, 1921.
11. Maublanc, Les Champignons, 1921.
12. Persoon, Myc. Eur. 1825 (in Ermangelung von Obs. 2, 1796).
13. Krombholz, Abbildungen, 1836.
14. Quélet, Champ. Jura et Vosges, 1870.
15. Sartory & L. Maire, Les Champ. vénéneux, 1921.
16. Adna Bd. 4/5, 1925.
17. S. Z. f. P., 1927, H. 4, S. 33.

Nachtrag bei der Korrektur: Nach Besuch der Münchner Tagung der D. G. f. P., wo reichliches Anschauungsmaterial über die besprochenen Röhrlinge vorlag, kann als unterscheidendes Merkmal zwischen der Appendiculatus- und der Pachypusgruppe noch angeführt werden: Bei der ersten, z. B. bei *B. aestivalis*, Röhren und Poren leuchtend gelb; Pilz mehr nach der Höhe sich entwickelnd. Bei der letztern dagegen, wie bei *R. radicans*, Röhren und Poren blasser gelb, dann grünlich; Pilz mehr breit als hoch. — Einen *B. calopus*, wie ihn Fries beschreibt, hat Hr. Kallenbach nach mündlicher Mitteilung auch noch nicht gesehen.

† Dr. Lars Romell.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli ist Dr. L. Romell ganz unerwartet in seinem 73. Altersjahre verschieden. Noch 2 Tage vorher machte er eine Pilzexkursion nach Ulriksdal bei Stockholm. Vielleicht gab die damals in Stockholm herrschende aussergewöhnliche Hitze den Anlass dazu, dass er durch einen Herzschlag so rasch Abschied nehmen musste. Mit Ihm ist uns wieder einer der bedeutendsten Pilzforscher aus der kleinen Gemeinde dieser Spezialwissenschaft entrissen worden.

Geboren in Kumla, Provinz Närke, Schweden, am 4. Dezember 1854, verbrachte er seine Studienjahre zuerst in Örebro und dann als stud. phil. an der Universität in Upsala.

Nach beendigten Studienjahren kam er von 1878—82 zuerst als Vikaradjunkt, erster Adjunkt, an das Elementarschullehrerseminar nach Falun. 1886 verbrachte er ein Jahr an der höheren Realschule in Stockholm. Dann rückte er rasch vor zum Professor an dem Collège Norra Latinläroverket in Stockholm und zuletzt verbrachte er noch 3 Jahre 1887—1890 als ausserordentlicher 1. Adjunkt an dem Oestermalm läroverk ebendasselbst.

Im Herbst 1890 übernahm er dann das von seiner Frau 1889 gegründete Patentbureau, welches er bis zu seinem Tode führte. Von 1915 bis 1920 war er auch am Reichsmuseum für Naturwissenschaft damit beschäftigt, die vorhandenen Pilzsammlungen systematisch zu ordnen.

Er selbst besass grosse, mehrere Tausend, Pilz- und Sporensammlungen, Pilzphotographien, viele Tausend Sporenpräparate, sowie geschriebene und gemalte Aufzeichnungen.

Sein Herbarium umfasst auch dasjenige von Bresadola, das er 1920 für eine grössere Summe ankauft, so seine Ersparnisse bis auf den letzten Rappen opfernd.

Nicht zu vergessen ist auch seine ausgedehnte Korrespondenz, da er mit den Mykologen der ganzen Welt in brieflichem Verkehr stand.

Dr. Romell wurde in die Pilzkunde hauptsächlich durch Hampus von Post in Upsala eingeführt, der bis zu seinem Tode im Jahre 1911 mit Ihm in sehr nahen Beziehungen stand. Von Post war namentlich Kenner der höhern Pilze. Er stand mit Elias Fries in Verbindung, der unter anderm auch seine gemalten Pilzabbildungen schriftlich bezeichnete und mit dem er gemeinsame Pilzausflüge machte. Es ist da ganz natürlich, dass Dr. Romell so eine spezielle Autorität in der Auslegung der Fries'schen Arten wurde, indem er in der seltenen Lage sich befand «lebende Tradition» weiterzuführen.

Noch gerade vor seinem Tode plante er eine Herausgabe einiger unveröffentlichter Pilztafeln von Fries mit kritischer Beschreibung.

Dr. Romell war wirklich ein origineller Mensch, der alles opferte, was sonst ein gewöhnlicher Sterblicher für seine Ideen